



Vereinigung der Angehörigen von Schizophrenie- und Psychisch-Kranken

---

# Jahresbericht 2005

# Inhalt

## Seite

3	Über die VASK Zürich
4	Mitwirkende der Vereinigung
5	Jahresbericht der Präsidentin
8	Retraite
9	Beratungsstelle
10	Kontakt- und Beratungstelefon
10	Seminare
11	Weiterbildung Schulen und Polizei
12	Selbsthilfe-Treffpunkte
14	Adventsgottesdienst
14	Kommunikation
15	Jahresrechnung
16	Kassier- und Revisorenbericht
17	Jahresrechnung
19	Danksagung
20	Kontakt

# Wer sind wir?

## Über die VASK Zürich

Vor 20 Jahren schlossen sich einige initiative Angehörige von Schizophrenie- und Psychisch-Kranken zusammen und gründeten – am 1. Oktober 1986 – die VASK Zürich (Vereinigung der Angehörigen von Schizophrenie- und Psychisch-Kranken).

Hauptanliegen des Vereins sind die Unterstützung der Angehörigen, die Aufklärung der Öffentlichkeit sowie ein verstärkter Dialog mit den Professionellen. Mittlerweile zählt die Vereinigung über 466 Mitglieder (Stand 31. Dezember 2005) und ist der VASK Schweiz angeschlossen. Sehr bewährt hat sich das Beratungs- und Kontakttelefon für Angehörige (Telefon 044 240 48 68). Erfahrene Angehörige stehen jeweils dienstags und donnerstags von 14 bis 18 Uhr für Auskünfte und Beratungen zur Verfügung.

Regelmässig werden Vorträge mit renommierten Experten sowie Seminare für Angehörige organisiert, die dem Informations- und Erfahrungsaustausch dienen.

Auf grosses Interesse stösst auch die Aufklärungsarbeit, beispielsweise an Gesundheitsschulen sowie bei der Polizei.

Im Weiteren werden verschiedene Selbsthilfe-Treffpunkte für den Austausch unter Angehörigen organisiert. Seit Sommer 2005 führt die Organisation eine Beratungsstelle zur persönlichen Beratung von Hilfesuchenden.

Über 30 freiwillige Helfer und Helferinnen setzen sich für die VASK Zürich ein und machen die Wahrnehmung der wertvollen Aufgabe der Institution erst möglich. Finanziert wird die Vereinigung durch Mitglieder-, Unterstützungs- und Sponsoringbeiträge.



# Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Im Jahr 2005 arbeiteten folgende Personen in der Vereinigung mit

## **Vorstandsmitglieder**

- Vreni Diserens  
Präsidentin
- Sandra D'Arienzo  
Öffentlichkeitsarbeit, Website
- Alice Egloff  
Kontakt- und Beratungstelefon
- Annelies Falcato  
Protokoll
- Edith Feller  
Treffpunkte
- Ursula Jagodic  
Kasse und Buchhaltung, Gestaltung
- Karl Rüegg  
Weiterbildung Schulen/Polizei

## **Sekretariat**

- Christa Schenkel (30%-Anstellung),  
Yvonne Aebli, Suzanne Hämmerle

## **Versand**

- Jürg Fridrich, Suzanne Hämmerle,  
Hedwig und Maurice Matalon,  
Paloma Rüegg, Claire Zraggen

## **Kontakt- und Beratungstelefon**

- Sonja Ambühler, Elsie Bräker,  
Esther Emmel, Trudy Gomringer,  
Regula Seidel

## **Treffpunkte**

- Sonja Ambühler, Silvia Häni,  
Jacqueline Huguenin, Bernhard  
Küchenhoff, Verena Kündig,  
Renate Gutmann, Brigitte Müller,  
Regula Seidel, Josy Stadelmann,  
Felix Uttinger

## **Beratungsstelle**

- Monika Staub (50%-Anstellung),  
Ruth Dual, Cornelia Zahner

## **Seminare**

- Monika Staub

## **Weiterbildung Schulen/Polizei**

- Sonja Ambühler, Eugen Gomringer,  
Karl Rüegg, Josy Stadelmann,  
Monika Tschudy

## **Mittelbeschaffung**

- Hansruedi Winter

## **Webmaster**

- Martin Feller

## **Revisoren**

- Ueli Bader, Eugen Gomringer,  
Marc Hallauer (Ersatzrevisor)

## **Delegierte VASK Schweiz**

- Ueli Bader, Edith Feller,  
Eugen Gomringer, Josy Stadelmann

## **Vertretung in Regionalen**

### **PsychiatrieKommissionen (RPK)**

- Vreni Diserens  
RPK Zürich, Winterthur und Horgen
- Karl Rüegg  
RPK Zürcher Oberland
- Inge und Thomas Juen  
RPK Zürcher-Unterland
- Eugen Gomringer  
PUK Affoltern a.A.

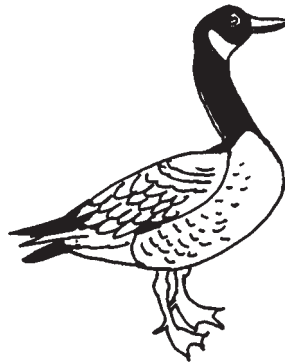
# Jahresbericht 2005

## **Vreni Diserens, Präsidentin der VASK Zürich**

Wie im letzten Jahresbericht vorausah-  
nend erwähnt, wurde das Jahr 2005  
nicht langweilig. Die Psychiatrieland-  
schaft verändert sich - nicht nur zum  
Guten. Die Sparmassnahmen sowie  
Neuausrichtungen von Angeboten in den  
Institutionen haben die Psychiatrie ver-  
ändert. Für die Angehörigen von psy-  
chisch kranken Menschen ist diese Ent-  
wicklung nicht von Vorteil. In unserer all-  
täglichen Arbeit mit ihnen stellen wir fest,  
dass die Probleme der Angehörigen in  
den letzten Jahren wieder zugenommen  
haben. Zeit und Geld fehlen, sodass die  
Angehörigen vermehrt allein gelassen  
werden. Auch durch die kurzen Klinikauf-  
enthalte müssen die Angehörigen einen  
grossen Teil der Verantwortung selber  
tragen, ohne dass sie Unterstützung, In-  
formationen und Betreuung durch die  
Professionellen der Psychiatrie erhalten.  
Auch stellen wir fest, dass sich die psy-  
chiatrische Versorgung für schwer psy-  
chisch Kranke sehr verschlechtert hat.  
Diese Menschen passen nicht mehr in  
die neu gebildeten Strukturen und Ange-  
bote der Institutionen, fallen durch die  
Maschen und der soziale Abstieg ist pro-  
grammiert. Auch hier werden die An-  
gehörigen allein gelassen.

Auf Grund dieser Entwicklung verändern  
sich auch die Anforderungen an die

VASK Zürich. Es ist fast unvermeidbar,  
dass wir breiter, anspruchsvoller und  
professioneller werden. Eine Antwort der  
VASK Zürich auf diese Herausforderung  
ist die Lancierung einer Beratungsstelle  
für Angehörige. Dieses Angebot wurde  
im Sommer 2005 ins Leben gerufen, weil  
ein grosses Bedürfnis nach persönlicher  
Begleitung besteht. Monika Staub geht  
auf Seite 9 detailliert auf die neue Dienst-  
leistung ein.



Natürlich könnte die VASK Zürich weite-  
re vernachlässigte Nischen ausbauen  
oder für andere einspringen. Doch müs-  
sen auch wir auf unsere Ressourcen  
Acht geben und uns Sorge tragen, denn  
wir alle arbeiten freiwillig. Im vergange-  
nen Jahr hat das VASK Zürich-Team  
über 4'500 Stunden Freiwilligenarbeit  
geleistet.

Wegen der erwähnten Probleme finden unsere Angebote weiterhin grossen Anklang. So stiessen auch die Vorträge auf ein gutes Echo.

Im Januar sprach Andreas Knuf zum Thema «Borderline – Persönlichkeitsstörung», das Interesse war so gross, dass schliesslich auch ein Tagesseminar für Angehörige von Borderline-Kranken durchgeführt wurde. Die Gesprächsrunde mit anschliessender Diskussion zum Thema «Vormundschaftliche Massnahmen» mit Maja Braun (Amtsvormundschaft Meilen), Rosmarie Gassner (IV), Michael Sigwart (Sozialversicherungsamt Uster Sozialhilfe) und Ruth Dual (neues Patientengesetz) war sehr informativ. Christian Schopper thematisierte im Oktober «Verschiedene Therapieformen bei psychischen Krankheiten» und zeigte alternative Möglichkeiten zur heutigen Psychiatrie auf.

Die Tagung im Sanatorium Kilchberg zum Thema «Kinder psychisch kranker Eltern» besuchten rund 80 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, darunter Angehörige, Patienten und Professionelle. Das Thema ist noch immer tabubehaftet, weshalb eine Arbeitsgruppe gebildet wurde, die Öffentlichkeitsarbeit betreiben wird. Der erste Selbsthilfe-Treff-

punkt für erwachsene Kinder psychisch kranker Eltern wurde im Juli 2005 ins Leben gerufen. Im vergangenen Jahr wurde zudem auch ein Treff für Geschwister und einer für Angehörige von Borderline-Kranken gegründet.

Gedanken zu meinem Rücktritt als Präsidentin haben wir uns im Vorstand das ganze Jahr gemacht, besonders aber am 1. Oktober, als der Vorstand und die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich ins Kloster Fischingen zu einer Retreatraite zurückgezogen haben. Unter der Leitung von Edmond Tondeur konnten wir uns in einem geschützten Rahmen mit der VASK Zürich und deren Strukturen auseinandersetzen.

Das Vereinsjahr 2005 konnten wir mit einem musikalischen Adventsgottesdienst in der Fraumünsterkirche mit dem Thema «Kein Platz in der Herberge» ausklingen lassen. Es war ein sehr eindrücklicher und schöner Abend, den wir zusammen mit dem Verein Allegretto gestalteten.

Nach 19 Jahren Präsidium gehe ich nun in Rente. Ich danke allen, die mich auf diesem langen Weg begleitet und unterstützt haben, ganz besonders dem Vorstand und den freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – ohne die

ich die Arbeit nie geschafft hätte. Es war mir immer eine grosse Freude, in der VASK Zürich mitzuwirken, Projekte umzusetzen und mich mit der Psychiatrie auseinander zu setzen.

Ich werde der Organisation nicht den Rücken kehren – sondern ich stehe ihr auch in Zukunft weiterhin zur Verfügung.

Die VASK Zürich ist im Umbruch und ich bin zuversichtlich, dass mit der Arbeits-

aufteilung auf zehn verschiedene Ressorts das neue Präsidium entlastet wird. Mit grosser Freude und Optimismus kann die VASK Zürich mit einem neuen, ausgezeichneten Präsidium das zwanzigste Jahr in Angriff nehmen.

Ich hoffe, dass die Organisation auch weiterhin auf die Unterstützung der Mitglieder, Gönner und Spender zählen darf.



# Retraite

## **Edmond Tondeur, externer Begleiter**

Selbsthilfe-Organisationen stehen etwas quer in einer sozialen Landschaft, die vom Glauben an «Public Management», «Professionalismus» und «Effizienz» geprägt ist. Meistens lebt und überlebt die organisierte Selbsthilfe nur deshalb, weil einige «Idealisten» darin ihr Herzblut, viel Fronarbeit und wenig öffentliche Anerkennungs-Erwartung einbringen. Für mich, den «externen Begleiter», ist die VASK Zürich dafür ein gutes Beispiel – und die Begegnung mit den darin engagierten Menschen eine schöne Erfahrung. Der Entscheid der langjährigen Präsidentin Vreni Diserens, die Rolle des Zugpferdes abzugeben und ins hintere Glied zu treten, muss nicht bedeuten, dass die VASK Zürich ins Stocken geraten wird.

Die Gespräche vom 1. Oktober 2005 im Kloster Fischingen wiesen die Richtung für ein neues Gestalten der Führung und Zusammenarbeit, bei dem die wichtigsten Merkmale und «Trümpfe» einer geliebten Selbsthilfe-Kultur zur Wirkung kommen können. In wenigen Stichworten sind dies:

- Gemeinsam statt einsam
- Viele wirken mit, als Mitbetroffene und somit «Ebenbürtige»
- Ständiges Lernen im Prozess von Betroffenheit, Engagement, Kompetenz, Vernetzung



- Offene und flexible Arbeitsweise, die keine «bürokratischen Verkrustungen» zulässt.

Ein wichtiges Augenmerk galt im Fischinger-Treffen dem sorgsamem Umgang mit den eigenen menschlichen Ressourcen. Menschen in der Selbsthilfe beziehen in der Regel eine hohe Motivation aus ihrem direkten Betroffensein. Sie müssen umso mehr darauf achten, mit ihren Kräften und ihrer Zeit – die naturgemäss begrenzt sind – haushälterisch (ja sogar liebevoll!) umzugehen. Mit Selbstaufopferung und Überidentifikation ist niemandem gedient. Organisatorisch müssen also tragfähige Formen der Aufgabenteilung und gleichzeitig einer breit abgestützten Mitverantwortung gefunden werden. Die in einer Arbeitsgruppe nach der Retraite entwickelten Strukturen und Regelungen sind eine gute Basis für das Gelingen dieses Prozesses.



# Beratungsstelle

## **Monika Staub, Leiterin Beratungsstelle**

Die Eröffnung der neuen Beratungsstelle wurde im Juli 2005 an einer Medienkonferenz bekannt gegeben. Die darauf folgenden Berichterstattungen lösten ein lebhaftes Echo aus. Nicht nur Angehörige, auch Fachstellen, kirchliche Dienste und Sozialtätige meldeten ihr Interesse.

In den ersten sechs Monaten wurden rund 30 Beratungen durchgeführt. Eine länger dauernde aufsuchende Begleitung konnte zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden. Vorwiegend suchen Mütter und Väter die Beratung auf, aber auch Partner und Partnerinnen sowie erwachsene Kinder mit psychisch kranken Eltern nutzen die Dienstleistung. Die persönliche Beratung ergänzt das langjährige Angebot der gegenseitigen Unterstützung in Gruppen (Angehörigen-Seminare und Treffpunkte) auf individueller Ebene. Gerade in Krisensituationen

braucht es Hilfe, die über den Erfahrungsaustausch mit Gleichbetroffenen hinausgeht.

Manchmal genügt die Aussprache am Telefon, um weitere Schritte zu tun oder die Situation – wenn man selber nicht viel ändern kann – wieder mit mehr Gelassenheit zu ertragen. Viele der Angehörigen suchen die Beratungsstelle auf, weil sie sich wirksamer abgrenzen möchten oder im Rahmen bekannter Probleme nach Orientierung, Informationen und Lösungsstrategien suchen.

Ein kleines Team von freiwilligen Mitarbeitern unterstützt mich in der Beratungstätigkeit. Regelmässig finden Interventionen und Fallbesprechungen statt. In den kommenden Monaten ist noch viel zu tun an Vernetzung und Werbung, um das Angebot in weiteren Kreisen bekannt zu machen.



# Kontakt- und Beratungstelefon / Seminare

## **Alice Egloff, Ressortleiterin**

Wir sind ein Team von sechs Mitarbeiterinnen, die das Kontakttelefon betreuen. Unser Ziel ist, die Angehörigen möglichst gut und umfassend zu beraten, in belastenden Situationen gemeinsam Lösungen zu finden und den Anrufenden wieder etwas «Luft zu verschaffen». Nicht immer gelingt uns das. Fachstellen wie z. B. Pro Mente Sana oder andere Einrichtungen werden in unsere Beratung einbezogen.

Es braucht Mut, sehr oft auch Verzweiflung und Not, sich an eine Beratungsstelle zu wenden. Das Vertrauen und die Offenheit, die viele Angehörige dem Team des Kontakttelefons entgegenbringen, spornen uns an, für Angehörige da zu sein. Ganz herzlichen Dank dafür.

## **Monika Staub, Leiterin**

Die beiden Seminare stiessen mit rund je 20 Teilnehmern auf ein gutes Echo. Die vielen brennenden Fragen wurden von kompetenten Fachpersonen einfühlsam beantwortet. Es ist wohlthuend, wie Ärzte an diesen Seminarabenden spontan auf Angehörige zugehen – so anders als im Klinikalltag, wo wir noch immer häufig «im Regen stehen gelassen» werden. Ausserdem begleiteten wir dieses Jahr wieder zwei Gruppen aus den vorjährigen Seminaren. In den Seminar-Treffs wird im vertrauten Kreis der Erfahrungsaustausch weiter vertieft. Die Gruppen treffen sich danach teilweise in Eigenregie weiter.

Zwei neue freiwillige Mitarbeiterinnen haben sich für die zukünftige Seminarbegleitung zur Verfügung gestellt und lösen damit Vreni Diserens ab, die diese wichtige Aufgabe fast 20 Jahre erfüllte. Felix Dutli, Betriebsleiter vom Info-Café der PUK, sind wir für seine tatkräftige organisatorische Unterstützung der Seminare und Treffs dankbar.



# Weiterbildung Schulen/Polizei

## **Karl Rüegg, Ressortleiter**

Eine Gruppe von Freiwilligen besucht seit vielen Jahren die Pflegefachschulen im Kanton. Während drei bis sechs Lektionen bringt die Gruppe die spezielle Situation und die besonderen Bedürfnisse von Angehörigen von psychisch Kranken zum Bewusstsein. Die zukünftigen Pflegerinnen und Pfleger sollen die VASK-Angebote kennen und wissen, wohin sich ratlose Eltern und andere Bezugspersonen wenden können, wenn sie kompetente Ansprechpartnerinnen ausserhalb des Spitals suchen.

## **Eugen Gomringer, Josy Stadelmann**

Im Rahmen der Grundausbildung werden die angehenden Polizistinnen und Polizisten auf die Einsätze mit Menschen in psychischen Krisensituationen vorbereitet. Wir sind sehr glücklich und danken den Verantwortlichen der Stadt- und Kantonspolizei, dass Mitglieder der VASK trotz Sparmassnahmen weiterhin für Workshops mit den Ausbildungsklassen eingeladen werden. Erstmals konnten wir eine Aspirantenklasse der Kantonspolizei Schaffhausen besuchen. Erfreut waren wir auch, dass wir anlässlich eines Kaderrapportes der Bahnpolizei vor einer sehr interessierten

Zuhörerschaft unsere Anliegen vortragen durften. Durch die Bahnpolizei entstand schliesslich der Kontakt zur Bahnhofshilfe, die wir ebenfalls besuchten.

In den mehrstündigen Workshops möchten wir einerseits den PolizistInnen mehr Wissen über psychische Krankheiten vermitteln, dafür sensibilisieren, dass bei einem fürsorgerischen Freiheitsentzug (FFE) auch die betroffenen Angehörigen immer in grosser Not sind. Wir finden es deshalb wichtig, dass die PolizistInnen das Angebot der VASK kennen und den Kontakt zur VASK einleiten können. Wir sind immer wieder erstaunt, wie offen wir mit den angehenden PolizistInnen über unsere Anliegen diskutieren können. Eines unserer Hauptanliegen, anlässlich eines FFE möglichst gewaltfrei vorzugehen, stösst jeweils auf grosses Verständnis.



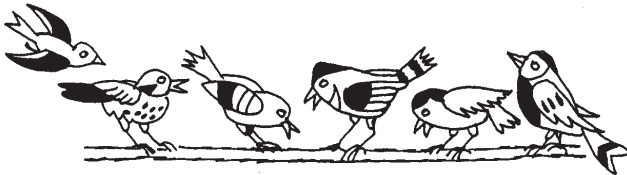
# Selbsthilfe-Treffpunkte

## **Edith Feller, Ressortleiterin**

Die Selbsthilfe-Treffpunkte für Angehörige in Zürich und Winterthur stossen nach wie vor auf ein grosses Bedürfnis. Neben den seit Jahren bestehenden Treffpunkten für Angehörige und PartnerInnen konnten wir dank neuen engagierten Mitarbeitenden neue Treffpunkte eröffnen: für erwachsene Kinder psychisch kranker Eltern, für Angehörige von Borderline-Erkrankten und für Geschwister von psychisch kranken Menschen. Die Selbsthilfe-Treffpunkte für Angehörige ermöglichen

- zu erfahren, dass man nicht allein ist
- Denkanstösse durch andere Sichtweisen zu bekommen
- von anderen Lösungsmöglichkeiten zu hören
- sich gegenseitig den Rücken zu stärken
- neuen Mut zu fassen

Alle Treffpunkte werden von erfahrenen Mitarbeitenden geleitet. Eine persönliche Weiterbildung ist durch die VASK gewährleistet.



**Brigitte Müller**

***Selbsthilfe-Treffpunkt für erwachsene Kinder psychisch kranker Eltern***

Der Treffpunkt wurde anlässlich der Tagung «Kinder psychisch kranker Eltern» vom April 2005 gegründet. In einer an der Tagung entstandenen Arbeitsgruppe stellten wir fest, dass diese Angehörigengruppe – sowohl als betroffene Kinder wie auch als Erwachsene – von der Öffentlichkeit, den Medien und den Institutionen (Kinder- und Jugendpsychiatrie, Erwachsenenpsychiatrie, Beratungsstellen) oft vergessen und übersehen wird. So entstand die Idee des Treffpunkts für erwachsene «Kinder», der im Sommer 2005 zum ersten Mal stattfand. Der Treffpunkt wurde bisher hauptsächlich von jungen Frauen und wenigen jungen Männern besucht, die sich mit anderen über ihre Erfahrungen austauschen wollten. Wichtige und wiederkehrende Themen waren die Ablösung vom Zuhause und vom psychisch erkrankten Elternteil, das Hin- und Hergerissensein zwischen dem Wunsch nach Autonomie und Abgrenzung und den starken Verantwortungs- und Schuldgefühlen. Immer wieder wurde auch deutlich, wie sehr die Teilnehmenden in ihrer Kindheit und Jugend allein gelassen worden waren. Hierzu gehören die Tabuisierung der Erkrankung und die mangelnde Unterstützung innerhalb und ausserhalb der

Familie sowie fehlende Informationen durch Fachpersonen. Viele der Teilnehmenden berichteten, gar nicht oder erst sehr spät über die Erkrankung und Diagnose der Mutter oder des Vaters erfahren zu haben - erst dann wurde es auch möglich, zu erkennen, dass das Gefühl «etwas stimme nicht» mit der Mutter, dem Vater, begründet war und dass auch andere betroffen sind. Ebenfalls ermöglichte das Wissen über die Erkrankung, Symptome zu erkennen und einzuordnen und sich besser abgrenzen zu können.

Die erste Zeit des Treffpunkts hat uns gezeigt, dass er einem Bedürfnis entspricht. Noch bleibt viel zu tun: den Treffpunkt bei Betroffenen bekannter zu machen, Fachleute und Institutionen auf den Treffpunkt aufmerksam zu machen sowie Öffentlichkeitsarbeit, um über die Medien auch ein breiteres Publikum für das Thema zu sensibilisieren.

# Verschiedene Aktivitäten

**Käthi Brem-Hiltbold, Pfarrerin**

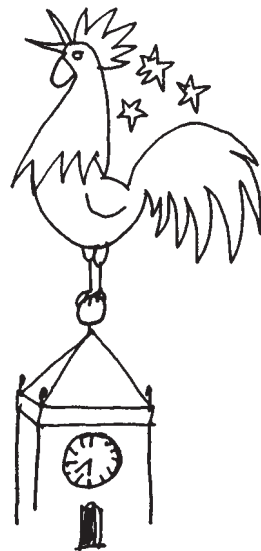
## **Adventsgottesdienst**

Im Frühsommer an die Weihnachtszeit zu denken, ist schon etwas seltsam. Dennoch begann die Planung des VASK-Adventsgottesdienstes genau bei Sommeranfang am 21. Juni. Vreni Diserens und ich besprachen die möglichen Themen. Nachdem wir im Jahr vorher das Thema «Engel» gewählt hatten und es mit dem schönen Kalender so wunderbar illustriert wurde, war das gar nicht so leicht. Inhaltlich sollten sowohl psychisch beeinträchtigte Menschen als auch ihre von der Krankheit mitbetroffenen Angehörigen angesprochen werden und alle sollten Kraft und Mut schöpfen können. Schliesslich einigten wir uns auf «Kein Platz in der Herberge».

Für mich persönlich ist das Gestalten dieses Gottesdienstes eine grosse Herausforderung. Einerseits weiss ich um die Sensibilität der Kranken und andererseits sind die Angehörigen auch betroffen und leiden anders, aber ebenso an der Krankheit und dem Unverstehen, dem sie begegnen. Von daher war das Thema «Kein Platz in der Herberge» sehr passend, denn wie oft stehen wir vor verschlossenen Türen und – umgekehrt – wie oft können wir die Türe nicht so einfach wieder öffnen!

Gerne arbeite ich mit den Mitwirkenden

von VASK und Allegretto zusammen und natürlich auch mit den MusikerInnen. Sie sorgen mit schöner Musik dafür, dass sich alle wohl fühlen. Das Fraumünster mit seiner wunderbaren Atmosphäre hat eine besondere Wirkung auf uns alle. Ich freue mich jedes Mal, wenn eine gute Gemeinschaft entsteht und ich selbst in der Weihnachtszeit durch das gemeinsame Feiern etwas von dem Licht erahne, das uns allen immer wieder den Weg zeigen will, auch durch schwierige Zeiten.



# Kommunikation

## **Presserundschau (Auswahl)**

*Glückspost, 28.4.2005*

«Rund 150 Fachleute und Betroffene tagten vor kurzem im Sanatorium Kilchberg ZH zum Thema «Kinder psychisch kranker Eltern». Dabei wurde schnell klar, wie sehr minderjährige wie auch erwachsene Kinder darauf angewiesen sind, dass man ihnen hilft und vor allem Verständnis entgegenbringt.

Vreni Diserens, Präsidentin der VASK Zürich (Vereinigung der Angehörigen von Schizophrenie- und Psychisch-Kranken), plant nun, eine Projektgruppe ins Leben zu rufen, die sich für die Belange der Kinder stark macht.»

*Limmattaler Tagblatt, 13.7.2005*

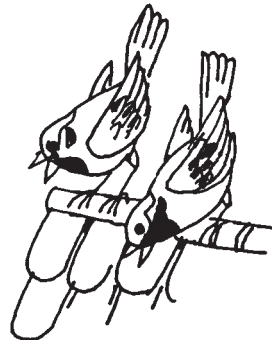
«In den letzten zehn Jahren hat sich die Psychiatrie unter anderem wegen der Sparmassnahmen stark verändert», sagte VASK-Präsidentin Vreni Diserens gestern vor den Medien in Zürich. So seien etwa die Aufenthalte in den Kliniken kürzer geworden. «Die Leidtragenden sind die Angehörigen.»

*Tagblatt der Stadt Zürich, 13.7.2005*

*(Interview des Tages mit Monika Staub)*

«Wir unterstützen Angehörige, die von psychisch kranken Menschen umgeben sind. Die Angehörigen wissen nicht mehr, wie sie helfen sollen, und geraten gefühlsmässig in einen Sog, aus dem sie

nicht mehr herauskommen. Unsere neue Beratungsstelle bietet ihnen lösungsorientierte Unterstützung an, keine therapeutischen Massnahmen.»



*Tages-Anzeiger, 20.7.2005*

«Die Vereinigung der Angehörigen von Schizophrenie- und Psychisch-Kranken hat ein professionelles Beratungsangebot aufgebaut.»

*SF, Sendung Quer zum Thema «Kinder psychisch kranker Eltern», 11.11.2005*

# Finanzen

## **Kassierbericht**

Unsere Gönner und Sponsoren haben uns auch dieses Jahr nicht im Stich gelassen. Sie finden ihre Namen am Schluss unseres Jahresberichtes. Wir danken ihnen dafür ganz herzlich.

Ebenfalls ein herzliches Dankeschön gebührt unseren Mitgliedern für die Beiträge und Spenden, welche alljährlich die Basis unserer Einnahmen bilden.

Sehr gefreut hat uns auch die erneute Zusage der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und in den nächsten drei Jahren je mit einem finanziellen Beitrag zu unterstützen. Wir werten diese Unterstützung als Anerkennung und Dank für unser Wirken. Der Beitrag ermöglicht uns, weitere Aufgaben in Angriff zu nehmen.

Die Jahresrechnung 2005 präsentiert sich noch beinahe ausgeglichen. Leider zeigt das Budget 2006 einen Fehlbetrag von ca. 23'000.- Fr. auf. Wir sind aber überzeugt, dass wir für die neu geschaffene Beratungsstelle zusätzliche Spenden erhalten werden.

Ursula Jagodic-Lusti

## **Revisorenbericht**



Als Revisoren der VASK Zürich haben wir aufgrund der uns zur Verfügung stehenden Unterlagen die auf den 31. Dezember 2005 abgeschlossene Jahresrechnung kontrolliert und stichprobenweise geprüft.

Die Rechnung schliesst mit einem Defizit von Fr. 4'123.44 ab.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen sowohl Buchführung wie Jahresrechnung den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten. Wir empfehlen, die vorliegende Rechnung zu genehmigen und dem Vorstand Décharge zu erteilen.

Zürich, den 25. März 2006

Eugen Gomringer  
Ueli Bader



## **Jahresrechnung 2005**

<b>Einnahmen</b>	<b>2005</b>	<b>2004</b>
Mitgliederbeiträge	26'440.00	23'580.00
Verstorbene, Gedenkbeiträge	2'850.00	130.00
Spenden	31'657.35	57'103.50
Spenden für Beratungsstelle	23'170.00	
Kantonsbeitrag Gesundheitsdirektion	20'000.00	20'000.00
Seminar-Kurse	5'376.80	2'780.00
Kontakttelefon, Unterlagen, Treffpunkte	8'381.00	8'417.00
Honorare für Beratungsstelle	2'370.00	
Weiterbildung Kliniken, Schulen ...	3'230.00	5'271.00
Zinsertrag	1'021.95	862.45
<b>Total Einnahmen</b>	<b>124'497.10</b>	<b>118'143.95</b>

## **Ausgaben**

Löhne Sekretariat	23'400.00	23'400.00
Löhne Beratungsstelle	3'845.85	
Sozialleistungen Sekretariat	7'314.00	3'018.55
Sozialleistungen Beratungsstelle	614.15	
Entschädigung MitarbeiterInnen	16'060.00	15'570.00
Supervision / Weiterbildung	2'794.30	2'386.90
sonstiger Personalaufwand	411.60	477.55
Miete, inkl. Unkosten	17'213.50	15'840.60
Bank- und Postspesen	518.00	704.20
URE EDV	1'343.45	1'083.05
Einrichtung Beratungsstelle	18'247.90	
Abschreibungen	1'650.00	2'418.00
Büromaterial	7'506.39	7'740.85
Porto, Telefon, Website, Versand	7'993.20	7'915.30
Fachliteratur, Zeitschriften	1'537.45	1'078.25
Institutionsbeiträge	910.00	800.00
Werbung, Inserate	441.20	880.00
Treffpunkt, Seminare, Anlässe	16'719.55	10'505.65
Beratungsstelle, Auslagen	100.00	
<b>Total Ausgaben</b>	<b>128'620.54</b>	<b>93'818.90</b>
<b>Jahresverlust / Jahresgewinn</b>	<b>4'123.44</b>	<b>24'325.05</b>

## **Bilanz**

	<b>31.12.2005</b>	31.12.2004
<b>Aktiven</b>		
Kasse	129.35	563.35
PC 80-35634-1, Versand	2'817.60	586.50
PC 87-436709-1, Beratungsstelle	47'008.46	602.80
KK ZKB 6668.013	24'605.50	44'779.75
Sparkonto ZKB 372416.5	41'778.75	41'677.15
Sparkonto ZKB 3.068681.0	15'126.65	16'971.70
MZ-Kautions UBS 811440	4'178.95	4'160.30
WS-Konto ZKB 141070	40'656.00	40'467.00
VRST-Guthaben	256.60	370.75
Trans. Aktiven	604.10	3'739.65
Büroeinrichtungen	3'150.00	4'200.00
EDV	900.00	1'500.00
<b>Jahresverlust</b>	<b>4'123.44</b>	
<b>Total Aktiven</b>	<b>185'335.40</b>	159'618.95
<b>Passiven</b>		
Kreditoren		550.00
Trans. Passiven	8'988.25	4'721.80
Rückstellung für Beratungsstelle	22'000.00	
Eigenkapital	137'423.80	113'098.75
Fonds Supervision / Weiterbildung	16'923.35	16'923.35
Jahresgewinn		24'325.05
<b>Total Passiven</b>	<b>185'335.40</b>	159'618.95

## **Ganz herzlichen Dank**

unseren Spendern, die uns immer wieder in grosszügiger Weise unterstützen.

Dies sind **Mitglieder, Gönner, Freunde  
und Bekannte** mit einem Betrag von **25'681.00**

### **Kirchgemeinden**

römisch-kath. Kirchgemeinde St. Peter und Paul, Zürich	500.00
römisch-kath. Kirchgemeinde Heilig Geist, Zürich	500.00
ev.-ref. Kirchgemeinde, Oberrieden	500.00

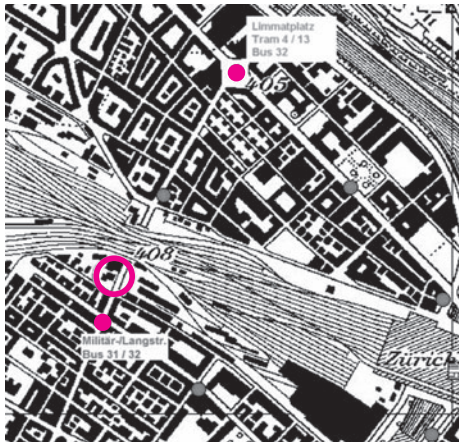
### **Stiftungen, Institutionen und Firmen**

Genossenschaft Migros, Zürich	500.00
Kiwanis-Club Zürich, Zunfthaus zur Schmiden	500.00
Tibau AG, Zürich	500.00
Lundbeck (Schweiz) AG, Opfikon	846.35
Martha Bock-Stiftung, Winterthur	1'000.00
Zürcher Kantonalbank, Zürich	1'000.00
Carl + Mathilde Thiel-Stiftung, Zürich	2'000.00
Zürcher Stiftung für psychisch Kranke, Zürich	2'000.00
Familien-Vontobel-Stiftung, Zürich	5'000.00
Baugarten-Stiftung, Zürich	10'000.00
UBS, Zürich, Mitarbeiter helfen	10'000.00
Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich	20'000.00
Lotteriefonds Kanton Zürich	20'000.00

**74'846.35**

- Esther Emmel für die Zeichnungen
- Karl Steiner AG, Zürich, für die Übernahme von Druck- und Kopierkosten für Flugblätter und Plakate usw.

# Kontakt



Das VASK-Büro ist an der Langstrasse 149 in Zürich im 2. Stock.

**Zu Fuss vom Hauptbahnhof Zürich:** Wählen Sie den Bahnhof-Ausgang Richtung Sihlpost und gehen Sie die Kasernenstrasse entlang. Biegen Sie rechts in die Lagerstrasse ab und folgen Sie dieser bis zur Langstrasse. Überqueren Sie die Langstrasse und gehen Sie auf dieser in Richtung Limmatplatz (rechts). Auf der linken Seite vor der Bahnunterführung befinden sich die Büroräumlichkeiten der VASK Zürich.

**Ab Haltestelle Militär /Langstrasse (Bus Nr. 31 / 32):** Folgen Sie der Militärstrasse etwa 50 Meter bis zur Langstrasse, biegen Sie links in die Langstrasse ein (Richtung Limmatplatz), überqueren Sie die Neufrankenstrasse. Die Langstrasse 149 befindet sich gleich auf der linken Seite vor der Bahnunterführung.

## Stadtplan

VASK Zürich  
Langstrasse 149, 8004 Zürich  
Telefon 044 240 38 76  
Fax 044 240 38 77  
E Mail [Info@vaskzuerich.ch](mailto:Info@vaskzuerich.ch)  
Internet [www.vaskzuerich.ch](http://www.vaskzuerich.ch)  
Bankverbindung Zürcher Kantonalbank,  
8010 Zürich  
Konto 80-151-1 – VASK 1100-668.013

Beratungs- und Kontakttelefon:  
Telefon 044 240 48 68  
Dienstag und Donnerstag 14 bis 18 Uhr  
Beratungsstelle:  
Kontakt und Anmeldung  
Telefon 044 240 48 68  
sowie 079 595 18 88